

**Bundestagswahl NWZ 06.09.13**

**Grüner Daumen und schwarze Ziele**

## **Astrid Grotelüschen will es noch einmal wissen – „Möchte den Menschen helfen“**

Im heimischen Garten tankt die Politikerin Kraft für den Bundestagswahlkampf. Den Spaß an der Politik hat sie nie verloren.

[Uta-Maria Kramer](#)



Astrid Grotelüschen, CDU Bundestagskandidatin, an ihrem Lieblingsort im heimischen Garten. 29.08.2013

Bild: Olaf Blume

**Ahlhorn** In ihrem wunderbar-urigen Garten ist sie in ihrem Element. Das merkt man schon beim Fototermin, der gleich dazu genutzt wird, einige leicht eingetrocknete Blumen zu gießen. „Hier entspanne ich und tanke auf, leider aber viel zu selten“, meint [Astrid Grotelüschen](#) mit Blick auf die grüne Oase, die ihrer Meinung nach derzeit etwas mehr Pflege brauchen könnte. Ihre vier Männer – Ehemann Garlich und die drei nahezu erwachsenen Söhne – sind da keine große Hilfe: „Die mähen nur den Rasen“, so die Hobbygärtnerin augenzwinkernd.

Jetzt sind gleichwohl erst mal die Menschen in ihrem Wahlkreis dran. Für sie möchte sie nach eigenen Angaben „da sein, zuhören, Themen aufnehmen“. Die schwierige Ärzteversorgung auf dem Land ist so ein Thema, das direkt bis nach Ahlhorn durchschlägt. Aber auch die Probleme in der Pflege, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf inklusive Kinderbetreuung sowie die Bildung in all ihren Facetten beschäftigen die langjährige Elternvertreterin, die selbst immer über ein gutes Netzwerk aus Familie und Tagesmutter verfügt.

Doch auch die landwirtschaftlichen Themen lassen Grotelüschen nicht los, auch wenn die sie einst ins Straucheln brachten. 2009 noch als Gewinnerin ihres Bundestagswahlkreises gefeiert

und 2010 als Landwirtschaftsministerin vereidigt, musste sie schon wenige Monate später wieder zurücktreten. Hintergrund war ihre unter anderem von der Opposition und von Tierschutzverbänden kritisierte Nähe zu Firmen der fleischverarbeitenden Lebensmittelindustrie.

Doch Grotelüschchen hat nach eigenem Bekunden ihre Lektion gelernt und sich als „rheinische Frohnatur“ nicht unterkriegen lassen. Natürlich, so die 48-Jährige, sei bei der Vermaischung der Landschaft die Toleranzgrenze überschritten, zumal die hiesige Region neben dem Energie- auch noch den Futtermais habe. Immerhin gebe es jetzt, wenn auch sehr spät, eine Differenzierung der Förderung, so dass kaum noch neue Biogasanlagen beantragt würden. In der Forschung dürfe man in diesem Bereich nicht nachlassen, um die Qualität der Energienutzung zu verbessern.

Beim derzeit viel diskutierten Thema Mindestlohn setzt die Ahlhornerin ganz klar auf die Tarifparteien. „Warum soll die Politik das besser festsetzen können?“, fragt sie und hebt zudem die freiwilligen Tarife hervor, die viele Branchen gemacht hätten, die nicht organisiert seien. Werksverträge seien generell ein gutes Instrument, „aber die Subsubsubunternehmen müssen wir verhindern; der Auftraggeber muss verantwortlich sein“, betont sie.

Auch zur viel diskutierten Ansiedlung der Wildeshauser Schlachtereierei [Kreienkamp](#) in Ahlhorn hat sie eine ganz klare Meinung: „Wir warten jetzt die Bürgerbefragung ab, die für uns bindend ist.“ Erstaunlich sei allerdings, dass das nicht für alle Parteien gelte.

Den Spaß an der Politik hat sie auch in turbulenten Zeiten nie verloren. „Von den Menschen im Wahlkreis kommt ganz viel zurück“, freut sie sich über die Resonanz und ergänzt: „Ich helfe wirklich jedem, der mich bittet, egal ob und in welcher Partei er ist.“ Egal, ob im Verein etwas nicht funktioniere oder ein Fördertopf gesucht werde, sie stehe gerne zur Seite. Das soll auch so bleiben, wenn der Sprung nach Berlin gelingt.